

Manfred Maier

# Ethische Dilemmas und Herausforderungen an die professionelle Haltung in der Hausarztpraxis



Wie schon früher in PrimaryCare ausführlich dargestellt [1], organisiert die «Special Interest Group (SIG) on Ethics» seit dem Jahr 2000 an jedem Wonca-Kongress Symposien und Workshops zu ethischen Themen. In Basel fanden gleich zwei Veranstaltungen statt: «Ethical dilemmas in GP/FM» und «Challenges to our professional attitudes: ethical implications of uncertainty in GP/FM» von Manfred Maier und Michael Weingarten.

## Ethical dilemmas in GP/FM

Im diesem Workshop wurden von den Teilnehmenden rezente, ethisch herausfordernde Situationen aus dem hausärztlichen Alltag vorgestellt. Vier davon wurden anschliessend in Kleingruppen, die sich aus etwa 100 Kolleginnen und Kollegen aus Europa und Übersee zusammensetzten, weiter diskutiert.

### Betreuung am Lebensende

Aufgrund einer neuen Gesetzesvorlage in Italien werden die Ärzte verpflichtet, die Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme bei terminal kranken Patienten zwangsweise sicher zu stellen, auch dann, wenn der Patient dies nicht wünscht. Im daraus entstehenden regen Austausch unter den Anwesenden zeigten sich höchst unterschiedliche Sichtweisen zu dieser Situation, die von Entrüstung über eine derartige staatliche Beeinflussung von Arzt und Patient über den Vorschlag, dieses Gesetz zu ignorieren bis zu resignativer Akzeptanz reichten. Danach wurden die wesentlichen ethischen Grundsätze zu diesem Thema diskutiert: Patientenautonomie, Patientenverfügungen, gegenseitiges Vertrauen und Stellenwert der Religion.

### Ablehnung einer lebensrettenden therapeutischen Massnahme

Ein Patient mit einem Hämoglobinwert von 2,4 g/l lehnt jede weitere diagnostische und therapeutische Massnahme ab. Auch hier stand die Patientenautonomie im Mittelpunkt der Diskussion. Zudem wurde an Hand dieses Beispiels ausführlich erörtert, wie der Arzt sicher stellen kann, dass der Patient seine gesundheitliche Situation tatsächlich versteht und sich der Tragweite seiner Entscheidungen bewusst ist. Dies erfordert in der Regel eine sehr intensive und mehrmalige Kommunikation mit dem betroffenen Patienten und seinen Angehörigen, kann aber selbst dann nicht als sicher angenommen werden.

### «Pille danach» bei einem 13-jährigen Mädchen

Ein 13-jähriges Mädchen verlangt von ihrem Hausarzt die «Pille danach». Es stellte sich heraus, dass das Mädchen vor einiger Zeit mit ihren Eltern über diese Frage allgemein diskutiert, sie jedoch über die aktuelle Situation und Notwendigkeit nicht informiert hatte. Es forderte dezidiert die Verschwiegenheit ihres Hausarztes. In der Gruppe wurden nicht nur medizinische Aspekte wie Alter des Mädchens, Medikation oder Notwendigkeit einer fachärztlichen Überweisung diskutiert, sondern auch die Frage aufgeworfen, ob und wie in diesem Fall eine Vergewaltigung hätte ausgeschlossen wer-

den können. Weitere Themen der Diskussion waren die in diesem Fall relevanten und von Land zu Land oft deutlich unterschiedlichen gesetzlichen oder kulturellen Rahmenbedingungen. So ist die Definition von Minderjährigen nicht einheitlich geregelt und in manchen Kulturkreisen ist in jedem Fall das Familienoberhaupt zu informieren.

### Informationsaustausch zwischen Haus- und Betriebsarzt

Ein Hausarzt wird von einem Betriebsarztkollegen im Auftrag des Arbeitgebers über die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsunfähigkeitsbestätigung seines Patienten angefragt. Die unterschiedlichen Einstellungen und Aufgaben des betreuenden Hausarztes und jene des Betriebsarztes wurden diskutiert und die sich daraus ergebenden Konsequenzen analysiert: Wer ist der Auftraggeber des Betriebsarztes (Arbeitgeber oder Patient) und wer bezahlt ihn? Wie wirkt sich das auf die ärztliche Tätigkeit und Einstellung aus?

### Fazit

Michael Weingarten aus Israel fasste am Ende des Workshops die diskutierten Probleme der ausgewählten Fälle und die wesentlichen ethischen Prinzipien zusammen. Er zeigte an Hand der Beispiele die oft entstehende Diskrepanz zwischen den Prinzipien des Respekts vor der Patientenautonomie und dem nihil nocere und dem Gesundheitssystem auf und verdeutlichte, dass der Arzt trotz aller Vorgaben bei seinen Entscheidungen oft auf sich alleine gestellt ist.

## Challenges to our professional attitudes: ethical implications of uncertainty in GP/FM

In diesem Symposium wurden anhand von vier Präsentationen Herausforderungen an unsere professionelle Haltung in einem Feld von Unsicherheit in der hausärztlichen Praxis besprochen.

### Unsicherheit beim Hausarzt

Janko Kersnik, Slowenien, beschäftigte sich mit der «Unsicherheit beim Hausarzt» mit seinen verschiedenen Möglichkeiten, mit dieser Unsicherheit in seinem Alltag umzugehen: «warten wir einmal ab», «versuchen wir doch einmal das» oder «wir sollten auf der sicheren Seite bleiben». Aufgrund der publizierten Datenlage zeigt sich, dass aus solchen Situationen oft eine hohe Überweisungs- und Einweisungsrate resultiert sowie ein Patientenmanagement, das nicht immer auf Evidenz fusst.

### Unsicherheit beim Patienten

Kollegin Iona Heath, England, befasste sich in ihrer Präsentation mit der «Unsicherheit beim Patienten» und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für ihn sowie für den betreuenden Hausarzt wie Unentschlossenheit oder Angst einer diagnostischen oder therapeutischen Massnahme gegenüber oder Abwendung vom Medizinsystem generell. Als Beispiel berichtete sie über einen ihrer Patienten, der sich über 15 Jahre hinweg nicht für eine von zwei alter-

nativen therapeutischen Möglichkeiten zur Behandlung seines chronischen Subduralhämatoms entscheiden konnte.

#### *Zu sicherer (overcertain) Hausarzt*

Bruno Kissling – obwohl als Präsident der Konferenz sehr beschäftigt – analysierte anschliessend die Situation eines zu sicheren Hausarztes und dessen Umgang mit scheinbar ungerechtfertigten Forderungen von Patienten oder deren Angehörigen. Aus einem aktuellen Beispiel leitete er eindrucksvoll ab, dass die eigenen Einschätzungen und Meinungen immer wieder kritisch hinterfragt werden müssen, auch dann, wenn auf Basis eines lang anhaltenden Arzt-Patienten-Verhältnisses scheinbar genügend Sicherheit für eine richtige Einschätzung gerechtfertigt wäre. Diese kann manchmal trügerisch oder irreführend sein. Schutz vor Fehleinschätzungen bietet eine kontinuierliche professionelle und empathische Kommunikation.

#### *Der überwältigte (overwhelmed) Arzt*

Als Vertreterin der angehenden Hausärzte (Vasco da Gama Movement) berichtete Anita Ray-Choudhury aus England über die Unsicherheit von jungen Ärztinnen und Ärzten in ihrer Weiterbildungszeit. Hier kommt es immer wieder zu schwierigen Situationen, wenn man bei medizinischen Entscheidungen ins Spannungsfeld zwischen den eigenen frisch erlernten Vorstellungen und jenen von KollegInnen oder des Chefarztes gerät. Werden an einer Abteilung Leitlinien eingehalten, sind Unterschiede in der fachlichen Vorgehensweisen in Diagnostik und Therapie eher selten; hingegen wird die Art der Kommunikation mit Patienten seitens der Kollegen vom observierenden Jungarzt aber nach wie vor oft als sehr unterschiedlich wahrgenommen.

#### **Fazit**

Richard Roberts, USA, der designierte Präsident von «Wonca World», fasste die Präsentationen zu den verschiedenen Aspekten der Unsicherheit und die darin angeschnittenen ethischen Probleme gekonnt zusammen. Mit überzeugenden Zahlen belegte er, dass die Hausärzte trotz immer grösser werdender wissenschaftlicher Evidenz in vielen medizinischen Bereichen in bestimmten Situationen, insbesondere bei ethischen Fragen immer noch und immer wieder auf sich alleine gestellt sind und bleiben werden.

#### **Epilog**

Beide Veranstaltungen fügen sich nahtlos in die bisherigen Aktivitäten der «Special Interest Group on Ethics» ein. Für die Vortragenden zumindest war die Beschäftigung mit dem Thema interessant und hat Freude bereitet. Doch auch die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen waren sehr gut. Als für die Ethikgruppe Verantwortlicher hoffe ich sehr, auch in Zukunft derartige Aktivitäten organisieren und fortsetzen zu können und baue weiter auf das Interesse und die Beiträge der Kollegenschaft sowie auf die Unterstützung seitens der Kongress-Organisatoren – wie in Basel!

#### **Literatur**

- 1 Maier M. Wien 2000: Welchen Stellenwert haben ethische Fragen innerhalb der Wonca? PrimaryCare. 2008;8(20):416–8.

---

#### Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Manfred Maier  
Convenor der SIG Ethics der Wonca  
Vorstand der Abteilung Allgemeinmedizin  
Leiter des Zentrums für Public Health  
Medizinische Universität Wien  
Währingerstrasse 13a  
A-1090 Wien  
Manfred.maier@meduniwien.ac.at